



So leben unsere Fische

Viele mögen Fische am liebsten auf dem Teller – als lebendige Tiere sind sie irgendwie fremd und unnahbar. In der Sonderausstellung «FisCHe» im Natur-Museum Luzern lernt man die einheimischen Fische kennen

Die Elritze und das eher unbekanntere Bachneunauge tummeln sich gemeinsam im Bergbach. Hecht, Rotfeder und Blicke verstecken sich im Schilf. Die unauffällig gefärbten Fischarten Wels, Trüsche und Brachsen lagern auf dem Seegrund. «In unserer aktuellen Sonderausstellung heisst es erst einmal tief Luft holen», scherzt Museumsdirektorin Britta Allgöwer. Besucherinnen und Besucher tauchen nämlich ein in die faszinierende Unterwasserwelt der Schweiz. Fast alle einheimischen Fischarten präsentieren sich in lebensechter und teilweise international preisgekrönter Darstellung in ihrem jeweiligen Lebensraum – allerdings präpariert.

«Fische haben kein dickes Fell und keinen Federnbalg zum Ausstopfen. Sie tragen nur eine dünne Schleimhaut mit Schuppen», sagt Walter Künzler, der Co-Autor

der Ausstellung. Früher waren in Museen Fische nur eingelegt in Gläsern zu bestaunen. Ein Museum lebt aber vom Original.

55 Einheimische, 15 Fremde

Das Schweizer Gewässernetz umfasst 65 300 km Flüsse und Bäche. 10 600 km davon sind naturfremd, 5200 km eingedolt. «In der Schweiz waren einmal 55 einheimische Fischarten bekannt», weiss Samuel Gründler, Biologe und wissenschaftlicher Berater des Schweizerischen Fischerei-Verbandes (SFV). 8 sind ausgestorben, 6 vom Aussterben bedroht, 5 stark gefährdet, 13 verletzlich, 9 potenziell gefährdet. Nur gerade 14 sind nicht gefährdet. Aus dem Ausland eingeführt und eingeschleppt wurden 15 Fischarten, unter ihnen der Goldfisch, die Regenbogenforelle und der Sonnenbarsch.

Deshalb haben die beiden Fischpräparatoren Matthias Fahrni und Rudy Auf der Maur eine vollständige und einmalige Sammlung der Schweizer Fische aufgebaut, die erstmals in dieser Sonderschau zu sehen ist. Die aufwendig aus echten Fischen hergestellten Präparate sind der Höhepunkt der vom Naturmuseum Solothurn zusammengestellten Ausstellung.

Otto Holzgang, Leiter Abteilung Natur, Jagd und Fischerei des Kantons Luzern, ist begeistert. Ihm gefällt besonders, «dass sich diese umfassende Fisch- und Wasserschau im Museum so naturnah präsentiert». Sie zeige auch, dass Fische in ihrem Umfeld mit vielen Herausforderungen fertig würden. Der Mensch mache ihnen das Leben aber zunehmend schwer. Ihr Lebensraum ist im Sommer ein wichtiges Erholungsgebiet: Bade-, Sonnen- und Campingfreunde, Bootsführer, Surfer und Taucher suchen

Der Fischreichtum in Schweizer Gewässern ist bedroht: Nur gerade 14 Arten von einst über 50 sind nicht gefährdet

Sport und Fun am und im Wasser. Keine Gefahr für den Fischbestand sind hingegen Hobbyangler und Berufsfischer.

Die Besucher werden von zahlreichen spielerischen Elementen begleitet. Ein Fischstimmenkasten macht deutlich, dass Fische keinesfalls stumm und taub sind. Unter Wasser wird gequitscht, gegrunt und geknurr. Der überlebensgrosse, begehbare Märchenfisch «Wuhubari» wartet mit Spezialitäten für die ganze Familie auf. Bei der Lachsreise wird der Besucher in einen Fisch versetzt, der zur Paarungszeit in sein Laichgewässer hochsteigen möchte. Dabei ist er manchen Gefahren und Hindernissen ausgesetzt. Fingerspitzengefühl ist beim Spiel gefragt, damit der Lachs sein Ziel über viele Staustufen erreicht.

Fotograf Roland Koch trägt mit seinen Stimmungsbildern dazu bei, dass eine Begegnung mit der nahen und doch so unbekanntem «Wasserwelt Schweiz» zum Erlebnis wird. Nach dem Auftauchen werden die Besucher die schleimigen und glitschigen Gesellen, die im Trüben sehen können, mit anderen Augen anschauen.

Hans-Peter Blättler

«FisCHe»
Natur-Museum Luzern
Bis 21. Oktober
Di bis So 10–17 Uhr

Fotos: Michel Rogge / rogge.ch, Thinkstock

Tier Praxis



Dr. Brigitte Bütikofer ist Tierärztin in der Tierklinik Sonnenhof in Derendingen SO und Verhaltensspezialistin

Betreff: Unsere Hündin verkriecht sich immer

Seit ein paar Monaten ist unsere Hündin Stella (4) sehr schüchtern. Sie verkriecht sich dauernd unter einem Vorhang oder im Schlafzimmer unter das Bett. Auf jedes starke Geräusch reagiert sie sehr schüchtern; sie flieht, sucht Schutz. Wenn wir am Morgen raus wollen, verkriecht sie sich ebenfalls und reagiert nicht mehr auf Befehle von uns. Wir müssen an der Eingangstüre läuten, bis sie hervorkommt. Vom Spaziergang zurück, gehts sofort hinter den Vorhang. Nachts kriecht sie unter das Bett und kommt nicht mehr zum Vorschein, bis wir am Morgen an der Eingangstüre klingeln. Wir sind verzweifelt und fragen Sie: Was können wir unternehmen? Wir geben unserer Stella viel Liebe, Zuneigung und spielen sehr viel mit ihr. Der Ball ist ihr Lieblingsspielzeug nebst vielen anderen Spielsachen. Sobald man mit Spielen aufhört, verkriecht sie sich wieder. Können Sie uns einen Ratschlag geben?

Hansruedi und Beatrice Arm, Dübendorf ZH

Ihre Hündin hat ein ernst zu nehmendes Problem. Es ist schwierig zu sagen, was die genaue Ursache ist, aber es ist sicher nicht normal, dass sich eine Hündin immer verkriecht. Zuerst müs-

sen alle möglichen körperlichen Ursachen für eine solche Verhaltensveränderung abgeklärt werden. Schmerzen, Fieber, hormonelle Erkrankungen oder Erkrankungen des Nervensystems sind nur einige der verschiedenen Probleme, die Ihre Hündin plagen könnten.

Eine Schilddrüsenunterfunktion (Hypothyreose) kann eine psychische Komponente haben, die begleitend eine Angststörung mit Depression auslösen kann. Angststörungen können natürlich auch ohne Unterfunktion der Schilddrüse auftreten. Wie ist Stella, wenn sie sich verkriecht? Zeigt sie Anzei-

chen von Angst, zum Beispiel Hecheln, grosse Pupillen, viel Speichel? Sie beschreiben eine Geräuschangst. Hat Stella vielleicht auch vor anderen Dingen Angst? War sie immer schon vorsichtig oder war sie früher ganz anders? Sie schreiben, dass das komplette Zurückziehen seit einigen Monaten auftritt. Hat sich das Verhalten Ihrer Hündin plötzlich oder schleichend geändert? Kam es kurz vor dieser Zeit zu einer Veränderung in ihrem Umfeld (Besitzerwechsel, jemand ausgezogen)? Hunde können sehr sensibel auf Änderungen in ihren Lebensbedingungen oder in der Familie reagieren. Angst wird je nach Charakter des Hundes unterschiedlich gezeigt. Oft sind unsere Hunde «stille Leider»; man merkt ihnen kaum etwas an. Angstzustände stehen aber in der Stimmungslage

Haben Sie eine Frage an unsere Experten?

Schicken Sie Ihre Frage zu Ihrem Haustier direkt an das SonntagsBlick magazin.

Und nur per Mail an meintier@ringier.ch

Bitte schreiben Sie Ihre vollständige Adresse mit einer Telefonnummer dazu.

ganz oben und beeinflussen das Leben eines Hundes in allen Bereichen sehr intensiv. Bei einer Depression ist die Körperhaltung des Hundes meistens niedrig, er hat einen traurigen Ausdruck und die Aktivitäten sind auf ein Minimum beschränkt. Es fällt dem Besitzer schwer zu beschreiben, was sein Hund hat, «er macht ja einfach nichts». Hunde mit Depression können auf Spielaufforderungen ihrer Besitzer reagieren, sie fordern meistens aber nicht mehr selber zum Spielen auf. Gehen Sie bitte zu einem Tierarzt, Stella braucht dringende Hilfe. Falls klinisch alles in Ordnung ist, konsultieren Sie einen auf Verhaltensmedizin spezialisierten Tierarzt. Adressen finden Sie auf www.stvv.ch.

ANZEIGE

Diese und weitere Fragen finden Sie unter:

www.sonnenshof.ch/tier-praxis

